

**Stationen des Lebens und Wirkens
von A. H. Francke
in der Herrnhuter Brüdergemeine
von Erdmann Becker**

Vorbemerkung

Nachdem ich im Frühjahr 2017 schon einige Monate im Gemeindedienst in Berlin war, machte mich unser Archivar, Stefan Butt, auf das Grab von August Hermann Francke auf dem Böhmischem Gottesacker in Rixdorf aufmerksam. Auf dem schlichten Grabstein fielen die beiden Jahreszahlen 1870 und 1930 ins Auge. Ich dachte damals, wir dürfen nicht vergessen, in drei Jahren dieses bedeutenden Forschers und Missionars zu gedenken. Mein Urgroßvater mütterlicherseits, Wilhelm Heyde, hat am Ende seiner Zeit in Ladakh noch mit ihm zusammengearbeitet. Mehrfach hat, wie wir erst vor kurzem entdeckten, Francke mit meiner Urgroßmutter väterlicherseits zusammengearbeitet, als es um Korrekturen englischer Manuskripte ging. Als kleiner Dank fand sich in einem Brief ein Himalaya-Edelweiß, das Francke während einer Expedition gepflückt hatte.

Dankbar waren wir in der Berliner Brüdergemeine, dass wir das Francke-Gedenken zum 150. Geburtstag noch wie geplant am 31. Oktober halten konnten. Auch die Ausstellung im Museum im böhmischen Dorf konnte noch am 1. November eröffnet werden, um aber gleich am nächsten Tag aufgrund der Pandemie-Beschränkungen wieder zu schließen.

Vor allem möchte ich Martin Klingner aus Neuwied danken. Als Enkel August Hermann Franckes hat er mir Bücher und Aufzeichnungen über seinen Großvater zur Verfügung gestellt und in mehreren Telefonaten eindrücklich von ihm berichtet.

Die nachfolgende Abhandlung gründet auf dem mündlichen Vortrag, den ich am 31. Oktober 2020 im Saal der Evangelischen Brüdergemeine Berlin gehalten habe. Es ist ein Gang entlang der Lebensstationen August Hermann Franckes. Der Schwerpunkt liegt auf dem vielfältigen Dienst Franckes in der Brüdergemeine. Seine wissenschaftliche Arbeit wird an anderer Stelle gewürdigt.

„Ich wurde geboren am 5. November 1870 zu Gnadenfrei in Schlesien, wo mein Vater eine Färberei besaß“, so beginnt ein Lebenslauf, den August Hermann Francke drei Jahre vor seinem Tod verfasst hat.¹ Trotz der sicher gewollten Namensähnlichkeit mit dem berühmten Theologen, Pädagogen und Vater des Pietismus im 18. Jahrhundert in Halle, wird er zumeist mit seinem Vornamen Hermann angesprochen.

August Hermann Francke ist ein bedeutender Wissenschaftler gewesen, am Ende seines Lebens Professor für Tibetologie in Berlin. Ausgangspunkt dieses Weges aber ist seine Berufung zum Missionar und sein Dienst als solcher in West-Tibet. Wie andere Herrnhuter Missionare verbindet er den geistlichen Auftrag mit der Erforschung der Sprache, Kultur und Geschichte der Menschen, zu denen er gesendet wird.

Im Personalbogen, den er für die Kirchenleitung der Brüder-Unität ausgefüllt hatte, bezeichnet Francke sich von der Herkunft her als „Gemein-kind“². In gewisser Weise ist er dies bis zu seinem Lebensende geblieben. Seine Lebensstationen sind von der Brüdergemeinde geprägt. Und auch während seiner Tätigkeiten als Wissenschaftler reißt die Verbindung zu seiner Kirche nie ab.

Francke wächst in Gnadenfrei in Schlesien auf, besucht die Kleinkinderschule und von 1877 bis 1886 die Knabenanstalt. Seinen Schulbesuch hält er offenbar nicht in so guter Erinnerung. Er bekennt: „Gern bin ich nie in die Schule gegangen und war froh, wenn mich irgend eine Krankheit vom Schulbesuch abhielt.“³ Den Konfirmandenunterricht bei Br. Krüger beschreibt er dagegen rückblickend als hilfreich in Bezug auf seine Fragen und Zweifel an der christlichen Wahrheit.

1886, mit 16 Jahren, wechselt er auf das Lehrerseminar der Brüdergemeinde in Niesky (Oberlausitz). In Niesky gewinnt er Selbstvertrauen, schreibt aber von der Schwierigkeit, moderne Naturwissenschaft und Religion nicht in Einklang bringen zu können. Glaubensstärkende Impulse erfährt er in Abendmahlsfeiern der Brüdergemeinde und bei einem Besuch der reformierten Gemeinde in Prag. Klärung und Vermittlung zwischen Wissenschaft und Glaube bringt ihm schließlich die Lektüre von Henry Drummonds *Das Naturgesetz in der Geisteswelt*. Ostern 1891 schließt er die Ausbildung mit der Reifeprüfung ab und beginnt einen Dienst in der Brüdergemeinde in Kleinwelka (Oberlausitz). Er tritt, wie es damals in der Brüdergemeinde oft gehandhabt wird, eine Stelle als Erzieher und Lehrer in der Missionsknabenanstalt an. Zwei Jahre später

1 So in seinem Lebenslauf, abgedruckt in: Silberbraun. Vereinsblatt ehemaliger Schüler des Nieskyer Lehrerseminars, Jg. 19, Mai 1930, Herrnhut: Gustav Winter.

2 Personalbogen (UA, Personalakte MB 760).

3 A. H. Francke, handgeschriebener Lebenslauf an die Missionsdirektion, verfasst in Kleinwelka (UA, Personalakte MB 760).

legt er am Bautzener Lehrerseminar die nötigen Prüfungen ab, die ihn zum Lehren befähigen.

Francke muss ein begabter Erzieher gewesen sein. Einer seiner Schüler, Hans Windekilde Jannasch, hat ihm in der „Pädagogischen Existenz“ ein Kapitel gewidmet und ein schönes Denkmal gesetzt.⁴ Etwa zwanzig Jahre nach der Kleinwelkaer Zeit veröffentlicht Francke seinen Roman *Die Vierten*, den er als „Skizzen aus dem Kleinwelkaer Anstaltsleben“ beschreibt.⁵ Vier Jahre dauerte die äußerst fruchtbare Zeit in Kleinwelka an, von der Francke bekennt: „Hier in Welke bin ich, da sich äußerer und innerer Friede einfand, von Herzen glücklich gewesen.“⁶ Hier reift der Entschluss, Missionar zu werden. Geweckt wird dieser Wunsch schon bei einem Missionsfest in Gnadenfrei. Francke sieht auch in seiner 1890 verstorbenen Mutter eine Wegbereiterin für seinen Weg als Missionar. An die Kirchenleitung der Brüdergemeinde schreibt er: „Missionar möchte ich aber werden, weil ich dem Herrn meine Liebe zeigen will und weil mir scheint, daß dieser Beruf mir die beste Gelegenheit giebt, alle meine Fähigkeiten in Gottes Dienst zu stellen.“⁷

Die Missionsdirektion der Brüder-Unität sendet ihn schließlich Ostern 1891 für einige Monate nach Fairfield in England, um sich dort auf den Missionsdienst vorzubereiten. Fairfield liegt in der Region Manchester und ist eine Brüdergemeinsiedlung aus dem späten 18. Jahrhundert. Seit im Jahr 1875 das Moravian Theological College von Fulnek nach Fairfield verlegt wurde, bildete dieser Ort das Zentrum der Ausbildung für brüderische Missionare. In der kurzen und intensiven Zeit studiert Francke Theologie, lernt Griechisch und Hebräisch, beschäftigt sich mit der Missionsgeschichte und vervollkommnet selbstverständlich seine Englischkenntnisse. Am Ende dieser Zeit, im Dezember 1895, erhält er seine Berufung in den Missionsdienst der Brüdergemeinde in Westtibet.

Nach der Rückkehr aus England wird Francke am 22. März 1896 in der Gemeinde seines Geburtsortes Gnadenfrei zum Diakonus ordiniert.

Im April 1896 reist Francke nach Leh (Ladakh) ab und erreicht den Ort im Juni. Zu diesem Zeitpunkt besteht die Missionsarbeit in Westhimalaya bereits 43 Jahre, und das Ehepaar Wilhelm und Maria Heyde befindet sich schon eben solange im Dienst dort. Die Missionsstation in Leh war dagegen erst 1885 gegründet worden. Ein Jahr nach der Ankunft, am 30. März 1897, heiratet August Hermann Francke Anna Theodora geb. Weiz (1875–1945)

4 Hans Windekilde Jannasch, *Erziehung der Freiheit*, Göttingen, 2. Auflage 1970, S. 103–113

5 A. H. Francke, *Die Vierten. Ein Idyll. Skizzen aus dem Kleinwelkaer Anstaltsleben*, Bautzen 1905 (Neuaufgaben: Kleinwelka 1908, Herrnhut 1920). Dieses Buch erschien zuerst im nordamerikanischen „Brüderbotschafter“, weil man, wie Bechler vermutet, das Wagnis einer solchen Darstellung zunächst scheute; s. Th. Becker, *Erinnerungen an August Hermann Francke*, *Missionsblatt der Brüdergemeinde*, Jahrgang 94, Heft 4, 1930, S. 95 ff.

6 Francke, *Lebenslauf* (wie Anm. 3).

7 Ebd.

in Amritsar (Nordindien). Mit ihr war er schon vor der Ausreise verlobt. Die Trauung findet in der Kirche der Church Missionary Society statt. Dora, wie sie genannt wird, ist die Tochter des Südafrikamissionars Theodor Weiz. Drei Kinder kommen zur Welt: Hermann 1898 in Leh, Walter Dondrub 1900 in Khalatse und Hilde Deskyed ebenfalls in Khalatse. Zunächst leben die Franckes mit dem Ehepaar Ribbach unter einem Dach in Leh.

Um 1900 ziehen die Franckes in die neuangelegte Missionsstation Khalatse um, die ein Jahr zuvor von Samuel Ribbach angelegt worden war. August Hermann Francke gibt uns einen Einblick in diesen Anfang:

Am 1. Juli morgens kamen wir glücklich und wohlbehalten hier an. [...] Wir hatten uns die Möglichkeit eines feierlichen Empfangs und etwaiger Begrüßungsgeschenke ausgemalt und mit Schrecken daran gedacht, daß wir nichts besaßen, solche Geschenke zu erwidern. Doch waren alle derartigen Sorgen unnötig gewesen, denn kein Dorfbewohner nahm von unserer Ankunft Notiz. [...] Am folgenden Sonntag ging ich mit meinem biblischen Bilderbuch ins Dorf unter den großen Maulbeerbaum, der der europäischen Dorflinde entspricht. Bald sammelten sich etwa 20 Männer um mich, um sich das Bild des Gichtbrüchigen anzusehen und meiner Rede aufmerksam zu lauschen. Dankbar stimmte mich, dass sie mich Wort für Wort verstanden. Das ist durchaus nicht immer der Fall. Diese Sonntagsreden im Dorf sowie die täglichen Andachten mit den Arbeitern habe ich denn fortgeführt. Auch hier wieder dieselbe Erfahrung wie in Leh: die Leute sind gar leicht von der Wahrheit unsrer Religion überzeugt, aber etwas Neues zu beginnen und mit ihrem bisherigen Sündenleben zu brechen, wird ihnen schwer. Wir haben bald mit einigen Leuten etwas mehr Föhlung bekommen, da sich einige Kranke mit ihren Gebrechen vertrauensvoll an meine Frau wandten.⁸

Von 1906 bis 1908 arbeitet Francke schließlich noch mit Unterbrechungen in Kyelang, der ältesten Missionsstation der Brüdergemeine. Francke setzt die Arbeit der von Missionar Heinrich August Jäschke begonnenen Bibelübersetzung in die klassische tibetische Sprache fort. Darüber hinaus überträgt er die Evangelien in eine Reihe von Sprachen und Dialekte Westtibets und wird zu einem anerkannten Forscher auf diesem Gebiet und Ehrenmitglied der britischen Bibelgesellschaft.

Die Missionsarbeit Franckes und der anderen Missionare in Westtibet ist nicht in dem Sinne erfolgreich, dass es viele Taufen gibt. Es sind immer nur einzelne Menschen, die im längeren Kontakt mit den Missionaren stehen, die sich entschließen, Christen werden. Trotzdem entscheidet man in der Herrnhuter Kirchenleitung, die Arbeit nicht aufzugeben.

⁸ Missionsblatt der Brüdergemeine, September 1900, S. 397.

Das Höhenklima wirkt sich nachteilig auf den Gesundheitszustand von Dora Francke aus. 1904, 1907 und 1908 werden Zeiten der Erholung notwendig. Die Familie verbringt diese Zeit in Kleinwelka. Dora Francke bleibt schließlich mit den Kindern in Niesky. August Hermann Francke reist im Juni 1909 im Auftrag des Departments für Archäologie der britisch-indischen Regierung wieder nach Indien aus und unternimmt Forschungsreisen entlang der indisch-tibetischen Grenze.

Von 1910 bis 1914 arbeitet er an der tibetischen Bibelübersetzung und im Auftrag der britisch-indischen Regierung an der Herausgabe der Chronik des westtibetischen Königreiches neben weiteren wissenschaftlichen Arbeiten, die vor allem die Bearbeitung der archäologischen Funde betreffen. Die ganze Familie wohnt in Niesky. 1914 können sie ein Haus in Gnadenberg bei Bunzlau erwerben und dahin umziehen.

Am 3. August 1911 verleiht ihm die Philosophische Fakultät der Universität Breslau anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Universität die Ehrendoktorwürde.

1914 bricht Francke noch einmal zu einer Forschungsreise nach Tibet auf, diesmal auf dem Landweg über Warschau, Moskau, Sarepta, Turkestan (Xinjang) nach Leh in Ladakh. Fernab von seiner Reiseroute beginnt der Erste Weltkrieg in Europa und beeinflusst auch sein Leben auf nachhaltige Weise. Auf Befehl der britischen Behörden soll er sich in Indien in Gefangenschaft begeben. Nur wenig Zeit wird ihm in Leh gewährt, dann folgen 18 Monate der Internierung im Lager Ahmednagar. 1916 wird er im Zuge eines Gefangenenaustauschs nach Deutschland zurückgebracht, gelangt nach Gnadenberg, wo die Familie wohnt. Kurze Zeit später wird er eingezogen, kommt zunächst nach Frankreich und dann nach Rumänien, wo er als Sanitäter und Dolmetscher für kriegsgefangene Inder eingesetzt wird. Zuletzt gerät er selbst in Gefangenschaft in Serbien und kann erst 1919 nach Hause zurückkehren.

Im Auftrag der Herrnhuter Missionsdirektion ist es für ihn möglich weiterzuarbeiten. Zunächst findet er eine Anstellung im Missionsreisedienst der Brüdergemeine. Die Aufgaben, denen er sich daneben widmet, sind die Fortführung der Bibelübersetzung ins Tibetische, die Übersetzung des Hauptwerkes der tibetischen Bon-Religion und die Erstellung eines Handbuchs der Religion der Tibeter, ein Auftrag der missionswissenschaftlichen Gesellschaft. Die Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften beauftragt ihn, die gZermyg-Handschriften der Staatsbibliothek zu bearbeiten. Dies führt ihn nun öfter nach Berlin. Zunächst habilitiert er sich als Privatdozent 1922 und wird schließlich im Jahr 1925 zum außerordentlichen Professor für Tibetologie ernannt.

1925 siedelt die Familie Francke ganz nach Berlin um und bezieht in der Buggestraße in Steglitz eine Wohnung. Dora Francke stattet die Wohnung so aus, dass sie auch für Empfänge angesehener Gäste geeignet ist. Ange-

sichts der bescheidenen Mittel beweist sie eine große Improvisationskunst. Wirtschaftlich geht es der Familie erst besser, als einige Gelder aus Großbritannien eintreffen, die von den zahlreichen Veröffentlichungen herrühren. Stets hält er sich zur Brüdergemeinde in der Wilhelmstraße. Dort wird unter anderem viel musiziert und Francke spielt dabei Bratsche. Immer wieder wird er zu Vorträgen in die verschiedensten Kirchen eingeladen. Am 2. Februar besucht er noch einen Missionsvortrag, danach stellen sich Lähmungserscheinungen ein. Der Schlaganfall wird in der Charité behandelt. Jedoch kann ihm nicht mehr geholfen werden, und so stirbt August Hermann Francke am 16. Februar 1930.

Das Begräbnis Franckes findet unter großer Teilnahme von Vertretern der Universität aber auch der Berliner Brüdergemeinen statt. Auf dem Gottesacker am Halleschen Tor liegt sein Grab etwa 40 Jahre lang. Im Zuge einer Straßenverbreiterung der Blücherstraße wird er nebst einigen anderen Grübern auf den Böhmisches Gottesacker in Rixdorf (Neukölln) umgebettet.

Dora Francke hat sich selbst intensiv mit der tibetischen Sprache beschäftigt und kann so den schriftlichen Nachlass ordnen und übergeben. Der Haushalt in Berlin muss aufgelöst werden und sie zieht wieder ganz nach Gnadenberg. Dort übernimmt sie das Amt der Witwenpflegerin. Am 11. Februar 1945 stirbt sie auf tragische Weise beim Einrücken der sowjetischen Armee in einem brennenden Haus gemeinsam mit zwei Frauen, die sie betreute.

August Hermann Francke genoss in den Kreisen der Brüdergemeinde eine große Popularität. Er hielt unzählige Vorträge und war ein begnadeter Geschichtenerzähler. Einige Vorträge wurden gedruckt und zu einer beliebten Lektüre bei Brüdergemeinmitgliedern und Missionsfreunden. Dabei kam die gut verständliche Art, mit der Francke schrieb, der Leserschaft sehr entgegen.⁹ In Kleinwelka richtete er im Gasthof ein für die Öffentlichkeit zugängliches Tibetzimmer sein. Maria Heyde (1837–1917), selbst 50 Jahre in Tibet, verweist anlässlich eines Besuches in Kleinwelka auf dieses kleine Museum.¹⁰ Noch im Jahr 2020 begegneten mir in der Brüdergemeinde Berlin (Neukölln) Menschen, die sich erinnerten, dass Vorfahren gern von Rixdorf zu Vorträgen von „Professor Francke“ nach Berlin gingen. Auch in der heutigen Brüdergemeinde in Leh (Ladakh) ist Francke nicht vergessen. An ihn wurde besonders dankbar im Zoom-Gottesdienst der britischen Brüdergemeinde zum Ältestenfest am 13. November 2020 gedacht. Dieser Gottesdienst erinnerte auch an die Ordi-

9 Als Beispiele sollen hier genannt werden: *Tibetische Geschichtsforschung und was man dabei erleben kann*, Herrnhut 1911; *Durch Zentralasien in die indische Gefangenschaft*, Herrnhut 1921; *Geistesleben in Tibet*, Gütersloh 1925.

10 Lubina Mahling, *Tibet und die Lausitz. Zur Sammlung August Hermann Franckes im Wendischen Museum*, in: *Lausitz – Łužica – Łužyca. Aspekte der Beziehungs- und Verflechtungsgeschichte einer zentraleuropäischen Brückenlandschaft* (erschienen am 14.6.2020). URL: <https://lausitz.hypotheses.org/1563>.

nation der ersten beiden tibetischen Gemeinhelfer in West-Himalaya vor 100 Jahren. Die lebendige Erinnerung an den vor 150 Jahren geborenen August Hermann Francke in den Brüdergemeinden des Industales in Ladakh ist für mich ein schönes und hoffnungsvolles Zeichen.

Anhang (Briefe aus der Personalakte MB 760)

1. Brief von Rudolf Otto an die Missionsdirektion am 21. Juni 1913

Sehr geehrte Herren,
Für unser Unternehmen, die „Quellen der Religionsgeschichte“, wünscht Herr Professor Grünwedel am Völkermuseum zu Berlin,¹¹ unser Mitarbeiter, die Mitwirkung des Herrn Missionars A. H. Francke, zur Übersetzung einer bedeutsamen Bonposchrift. Die Arbeit würde etwa in 2 – 3 Jahren zu leisten sein. Sie würde zweifelsohne einen großen Teil, vielleicht den größten, der Zeit und der Arbeitskraft des Herrn Francke in Anspruch nehmen. Würde es Ihnen möglich und erwünscht sein, im Interesse dieses wichtigen Unternehmens, das ganz wesentlich ja auch der Ausbildung von Missionaren durch Verbreitung und Vertiefung der Kenntnis der nichtchristlichen Religionen zu gute kommt, diesen Herrn und seine Arbeitskraft uns für die nötige Frist zur Verfügung zu stellen, indem Sie ihn von übrigen Pflichten für die Zeit ganz oder zum Teil entlasten? Es versteht sich von selbst, dass unsere religionshistorische Kommission dann für einen beträchtlichen Teil seines Gehaltes aufzukommen haben würde. Und wir würden uns bemühen hierfür etwa von der Regierung oder von anderer Seite eine entsprechende Unterstützung zu erwirken. Ich bitte um gefällige Auskunft, wie hoch sich dieselbe etwa belaufen würde. Vielleicht würde es uns möglich sein, etwa die Hälfte seines Gehalts leisten zu können.

In Hochachtung im Namen der religionshistorischen Kommission bei der
Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften
D.Dr. Rudolf Otto, Professor¹²
Göttingen, Kirchweg 1, den 21.6.13

11 Albert Grünwedel (1856–1935) studierte Kunstgeschichte und asiatische Sprachen und wurde 1883 Direktor der ethnographischen Sammlung am Völkerkundemuseum in Berlin.

12 Rudolf Otto (1869–1937) wurde 1914 Professor für systematische Theologie in Breslau und 1917 in Marburg. Er wurde bekannt durch sein Werk *Das Heilige* (1917) und die Beschreibung des Numinosen.

2. A. H. Francke an Bischof La Trobe¹³ am 27. Juni 1913

Lieber Bruder La Trobe,

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 26sten. Du sagst: „I am sorry that those two letters Dr. Marschall's¹⁴ and Prof. Otto's came to your hands, just as you had concluded that the temporary separation was the right course.“ Ja, als wir glaubten, den rechten Weg in der Trennung erkannt zu haben, konnten wir doch noch lang keine Freude dazu finden. Wir hofften immer noch auf andere Wege, und da schienen die beiden Briefe uns von Gott geschickt. Ich glaube nicht, daß irgend welches ‚skilled treatment‘ meiner Frau helfen würde. Das beste Mittel scheint mir zu sein, sie in Ruhe in der Stellung zu lassen, in der sie ist. Die beständige Angst vor der kommenden Trennung scheint ihr geschadet zu haben.

Ich glaube nicht, daß Prof. Schermans¹⁵ Arbeit die von Göttingen ausschließt. Bleibe ich hier, dann könnte ich nichts für Prof. Scherman tun, und gehe ich hinaus, dann könnte ich in Leh Gelegenheit finden, die schwierigsten Stellen des Göttinger Buches mit Eingeborenen durchzugehen, ohne daß deshalb Prof. Scherman's Sammlungen leiden müßten.

Die Notwendigkeit meiner Ausreise können wir immer wieder nicht einsehen! Wir denken noch immer, daß die Eingeborenen ganz anders zur Hilfeleistung herangezogen werden könnten. Ich bin in Sorge, daß wir meine Frau zur Verzweiflung treiben. Vielleicht bleibt kein anderer Weg als Pensionierung für uns übrig. Zu Deinem Geburtstag sprechen wir Dir unsere herzlichsten Segenswünsche aus!

Mit herzlichem Gruß Dein Bruder A. H. Francke

3. La Trobe an Professor Otto am 3. Juli 1913

Hochgeehrter Herr Professor,

[...] Wir würden uns freuen, wenn zwischen Ihnen und unserm Dr. Francke ein den beiderseitigen Wünschen entsprechendes Uebereinkommen getroffen werden könnte. Wir sind durchaus willig, etwa die Hälfte von Dr. Franckes Zeit Ihrer religionshistorischen Kommission für die Uebersetzung der bedeutsamen Bonposchrift zur Verfügung zu stellen; doch werden Sie es begreiflich finden, dass für uns, als der Direktion einer Missionskirche,

¹³ Benjamin La Trobe (1847–1917) war von 1903–1916 Missionsdirektor in Herrnhut.

¹⁴ Offensichtlich der in Anlage 5 genannte John Marshall.

¹⁵ Lucian Scherman (1864–1946) wurde 1883 Privatdozent in München und 1907 Konservator am späteren Völkerkundemuseum in München. 1833 wurde er als Jude zwangspensioniert und emigrierte 1939 in die USA.

die Uebersetzung der heiligen Schrift ins Tibetische und seine Dialekte, die an den Grenzen Tibets gesprochen werden, vorangehen muss.

Es dürfte Ihnen bekannt sein, dass zwischen Dr. Francke und Prof. Scherman, dem Direktor des Kgl. Ethnographischen Museums in München, bereits Vereinbarungen bestehen, wonach ersterer bemüht sein soll, auf seiner an die Grenzen Tibets geplanten Reise sowohl die Zwecke seiner Kirche wie auch den systematischen Ausbau der ethnographischen Sammlungen Münchens wahrzunehmen. Dr. Francke ist der Meinung, dass diese Arbeit für München die von Ihnen für Göttingen gewünschte Uebersetzung nicht auszuschliessen braucht. Allerdings ist er gegenwärtig wegen des bedenklichen Gesundheitszustandes seiner Frau in einer heiklen Lage, die es ihm fast unmöglich macht, über den Zeitpunkt des Antritts der Reise schlüssig zu werden. Bleibt er in Deutschland, dann kann er für Prof. Scherman nichts tun; er könnte indessen mit der Uebersetzung der Bonposchrift beginnen. Tritt er die Reise im Herbst d. J. an, was wir im Interesse der Bibelübersetzung sehnlich wünschen, so glaubt er in Leh Gelegenheit zu finden, die schwierigsten Stellen der Bonposchrift mit Hilfe von sprachkundigen Eingebornen ins Deutsche zu übertragen. Nebenbei hofft er noch genügend Zeit für Prof. Schermans Sammlungen zu erübrigen.

Wir würden uns nur freuen, wenn die Interessen Münchens und Göttingens sich vereinigen liessen. Dr. Francke ist ein fähiger, eifriger und sehr gewissenhafter Mann, der wohl imstande ist, mehreren Aufgaben zu gleicher Zeit gerecht zu werden. Uns liegt natürlich viel daran, dass er vor allem in Tibet seine sprachlichen Kenntnisse auffrischt und dann den Verpflichtungen Prof. Scherman gegenüber sein möglichstes tut. Die Dauer seines Aufenthalts ist zunächst auf ein Jahr geplant. [...]

4. Rudolf Otto an Dr. Francke am 20. Februar 1914

Lieber Herr Doktor,

Aus der Kgl. Bibliothek in Berlin versprach man mir, Ihnen das Bonpo-Manuskript nächster Tage nach Herrnhut zugehen zu lassen. Gehen Sie nur gleich ans Werk. Sie müssen in Herrnhut jedesmal so viel abschreiben, dass Sie für längere Zeit Stoff haben. Nehmen Sie einen recht großen Teil von Ihrer Abschrift mit nach Tibet. Sehr bedauere ich, dass durch Ihre Reise die Arbeit ins Stocken kommt. Aber vielleicht vollenden Sie sie dort. Die Unterstützung hoffe ich zuversichtlich in irgendeiner Form zu erreichen. Dies Hindernis fällt also fort. – Meine besten Wünsche zu Ihrer Reise. Wie sehr bedauere ich, Sie nicht noch einmal vorher sehen zu können. Hoffentlich später einmal ein frohes Wiedersehen Ihr ergebener (Signet R. Otto)

P.S. 25.2.14. Nach einer Rede von mir hat eben die Budgetkommission einstimmig beschlossen, die Regierung zu ersuchen, in den Etat des nächsten Jahres (eher geht es nicht) M 100 000 für unsre Zwecke einzusetzen. Damit ist die Sache, wie ich hoffe, gesichert. Es war ein schöner Erfolg nach viel Vorarbeit.

5. Brief Franckes an seine Frau aus dem Internierungslager Ahmednagar¹⁶ (aus dem Jahr 1915, Auszug)

July 15/16th. Last night I had to give a lecture on Tibetan history at the Y. M. C. A.'s (hall?) in our Camp. A certain Mr. Kuhirt sang a Tibetan song: "Beautiful Tseringskyid", which I had translated into German. It was highly appreciated, but most people would not believe that the tune was Tibetan. It was Tibetan. They thought it was a composition of my own. Last week I was busily engaged in translating Josef's inventories of the Hemis and Khritse monasteries from the Tibetan for Sir John Marshall (Director General of Archaeology for India). I had never known that there were so many silver chortens at Hemis. One of them is two-stories high. We have some very nice Roman Catholic Missionaries in our Camp. They were much interested in portions of a little page of a very ancient Roman (Latin) Bible, discovered in the Hemis monastery. Ladakh is still a land of surprises.

July 23rd. With yours of the 7th & 11th of July I received a kind letter from Br. La Trobe. I cannot send answers as promptly as I should like to do. As regards my notes on my journey to Leh last year, I must say that they ought not to be published in full till I return. Short extracts, however, may be published.

July 30th. It is always Sanscrit, Tibetan and a little Chinese that keeps me busy. The Manuscript of II. Samuel (which Sister Francke sent) has not yet arrived. Nor Prof. Sherman's money. (Doubtless that [was] sent via Stockholm). (...) Today I received two batches of proofsheets of my Chronicle Volume from the India Office (London).

¹⁶ Francke brach am 14.5.1914 zu seiner Reise nach Indien auf und kam am 10.9. in Leh an. Am 14.10.1914 kam er in das Internierungslager, wo er bis zum 30.3.1916 aushalten musste. Am 19.6.1916 traf er in Gnadenberg ein und wurde im Juli zum Militärdienst einberufen und als Sanitäter ausgebildet, wurde dann als Dolmetscher in Rumänien gebraucht. Im November 1918 kam er in Kriegsgefangenschaft, zunächst in Kronstadt, dann in Serbien und konnte erst am 24.7.1919 zu seiner Familie heimkehren.

6. Professor Dr. Julius Richter¹⁷ an Missionsdirektor Hennig¹⁸ in Herrnhut am 25. Mai 1922

[...] Heute möchte ich nun Bericht erstatten, wie es mit der Zukunft des Missionars Dr. August Hermann Francke bestellt ist. Ich wusste, dass hier allerlei Eisen ins Feuer gelegt sind, aber alle Verhandlungen schienen sich im Sande zu verlaufen. Ich habe deswegen im Einverständnis mit dem früheren Kultusminister Dr. Schmidt¹⁹ Dr. Francke veranlasst, schnell nach Berlin zu kommen und habe alle beteiligten Parteien zu einer Konferenz zusammengetrommelt, die dann auch vorgestern im Königlichen Schloß stattgefunden hat. Das Ergebnis wird wahrscheinlich folgendes sein:

Es sind noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt, aber die entscheidenden Persönlichkeiten waren der Meinung, daß alles wohl diesen Vorschlägen entsprechend in den nächsten zwei Monaten geordnet werden wird. 1) Dr. Francke wird sich an der hiesigen Universität für tibetische Sprache und Literatur habilitieren. Die Fakultät wird ihm die Habilitation selbst so sehr erleichtern, dass sie fast nur noch eine Formalie ist.²⁰ Er wird für seinen Lehrauftrag vom Preußischen Staat eine Remuneration wahrscheinlich in Höhe von 18.000 M. pro Jahr erhalten. 2) Da er davon natürlich nicht leben kann, gibt ihm die Notgemeinschaft für deutsche Wissenschaft den besonderen wissenschaftlichen Forschungsauftrag, die in Berlin vorhandenen wertvollen tibetischen Handschriften wissenschaftlich zu bearbeiten, und gibt ihm dafür in diesem Jahr eine Remuneration von 30.000 M. Man hofft mit Bestimmtheit, die gleiche Summe auch für die Jahre 1923 und 1924 in Aussicht stellen zu können; die Notgemeinschaft gewährt aber grundsätzlich immer nur Stipendien auf ein Jahr. 3) Dr. Francke bleibt zwar im Dienst und Verband der Herrnhuter Mission, um den Anschluss an die Kassen zu behalten, erhält aber von der Missionsdirektion kein Gehalt mehr, höchstens eine nominelle Summe von etwa 100 M., die den Zusammenhang markiert. Er darf nämlich nicht gleichzeitig vom Preußischen Staat und von der Missionsdirektion „Gehalt“ beziehen. 4) Die tibetische Bibelübersetzung führt Dr. Francke wie bisher fort,

17 Julius Richter (1862–1940) wurde 1913 Privatdozent, 1920 ordentlicher Professor für Missionswissenschaft in Berlin. Er war „einer der prominentesten Vertreter des deutschen Protestantismus in den Anfängen der ökumenischen Bewegung“ und schrieb eine fünf-bändige *Allgemeine Evangelische Missionsgeschichte* (1906–1932), s. RGG, 4. Aufl., Tübingen 2004, Bd. 7, Sp. 509.

18 Paul Hennig (1857–1928) wurde 1899 zum Bischof ordiniert und seit 1903 Mitglied der Missionsdirektion, von 1906–1924 deren Vorsitzender. Er erhielt 1917 den Ehrendoktor der Universität Halle-Wittenberg.

19 Friedrich Gustav Adolf Eduard Ludwig Schmidt-Ott, bis 1920 Schmidt (1860–1956), war 1917/1918 preußischer Kultusminister.

20 Francke hat sich 1922 habilitiert und konnte am 25.7.1922 seine Antrittsvorlesung über „Die Frage der Boin-Religion“ halten. Am 21. Juli 1925 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt.

und ich habe bereits mit einem der Sekretäre der britischen Bibelgesellschaft mündlich Rücksprache genommen, daß ihm auch in diesem Jahr wieder eine ausserordentliche Remuneration in derselbe Höhe wie im Vorjahre, also 16 oder 17 000 M. zugebilligt werde. Diese Summe bleibt bei Franckes Gehaltsbezüen ausdrücklich ausser Anschlag. R erhält sie also überher. 5) Es wird von Francke nicht verlangt, dass er mit seiner Familie nach Berlin übersiedelt. Er muss nur vom 1. Mai bis letzten Juli, vom 1. November bis 15. Dezember und vom 5. Januar bis 28. Februar, also während der knapp gerechneten Semesterzeit in Berlin sein. Das wäre aber ohnehin unumgänglich notwendig gewesen, um seine Arbeiten an den tibetischen Handschriften weiterzuführen. Francke kann vorläufig chambre garni im Berliner Missionshaus wohnen, so dass wir ruhig die Entwicklung abwarten können, bis alle seine Gehaltsbezüge festgestellt sind. 6) Im Hintergrunde liegt der Plan, Dr. Francke dauernd in eine außerordentliche, aber voll besoldete Professur an der hiesigen Universität zu bringen. Es ist aber recht zweifelhaft, ob das gelingen wird. Ich erzähle Dir die Einzelheiten einmal, wenn wir einmal zusammenkommen. Meinen Bemühungen über Schweden ist es ja endlich geglückt, festzustellen, dass tatsächlich 9 der wertvollsten Kisten von den Sammlungen Franckes in Ostturkestan noch in Kaschgar lagern. Sie sollen, wenn irgend möglich, auf Staatskosten durch direkte Verhandlungen mit der Sowjet-Regierung auf dem Landwege durch Rußland nach Berlin befördert werden. Francke verspricht, die darin enthaltenen wertvollen Manuskriptbündel den preußischen wissenschaftlichen Sammlungen zur Verfügung zu stellen. Es war bei all diesen Verhandlungen eine wahre Freude zu sehen, mit welcher Hochachtung und Ehrerbietung die hochmögenden und hochgelehrten Herren Kultusminister und Geheimräte von Dr. Francke sprachen und mit ihm verhandelten. Es tat mir nur leid, dass ich mich nicht mit der Herrnhuter Missionsdirektion über alle diese Dinge vorher verständigen konnte. Ich habe dem Kultusminister Schmidt gegenüber die Verpflichtung übernehmen müssen, dafür einzustehen, dass die Herrnhuter Missionsdirektion obige Abmachungen im allgemeinen billigt. Ich hoffe, Ihr lasst mich nicht im Stich. Ich lasse Abschrift dieses Briefes auch an Herrn Direktor S. Baudert²¹ gehen, damit auch er orientiert ist.

Mit herzlichem Gruss
Dein Julius Richter

21 Samuel Baudert (1870–1956) war einer der Missionsdirektoren in Herrnhut.

Erdmann Becker, Stages in the Life and Work of A. H. Francke in the Moravian Church

This article describes the life of August Hermann Francke as a member of the Moravian Church and in its service: his birth on 5 November 1870 in Gnadenfrei as the son of a dyer, attendance at the Moravian boys' school (1886–1891) and at the teacher training college in Niesky (1891–1895), as a teacher at the mission boys' school in Kleinwelka (1895), guest at the College in Fairfield in preparation for missionary service, ordination to the diaconate and travel to Leh, North India (1896), marriage with Dora (Theodora) Weiz (1897), service in the newly-established mission station Khalatse (1905–1906) and in Kyelang (1906–1908). He translated the Gospels into West Tibetan dialects. His wife was unable to bear the climate and had to recuperate in Germany (Kleinwelka) in 1904, 1907 and 1908. In 1909 he travelled out alone in the service of the British-Indian Archaeological Institute and to continue his Bible translation. From 1910 to 1914 he worked in Niesky on the Bible translation and on a chronicle of the West Tibetan Kingdom for India. In May 1914 he travelled to Leh once more by land. Following the outbreak of the First World War he was interned that October in the Ahmadnagar camp, which he was able to leave only in March 1916. Back at home in Gnadenberg (near Bunzlau), where the family had been able to buy a house in 1914, he was called up for military service, trained as a medical orderly, and deployed as an interpreter in Romania. In November 1918 he was made a prisoner of war in Romania, subsequently in Serbia, and was able to go home to his family only on 24 July 1919. He worked in the Moravian Church's travelling ministry, and on translation of the main Scripture of the Bon Religion and of the gZermyg manuscripts in the Berlin State Library. In 1922 he qualified as a professor and became an associate professor in Berlin. The family moved to Berlin, where he died in 1930 following a stroke. Some letters to Francke from Prof. Rudolf Otto and Mission Director Prof. Julius Richter are appended, as are Francke's letters to his wife from his personal file.